

Rowmania – Rumänien mit dem Ruderboot erobern

Olympiaweltmeister Ivan Patzaichin setzt sich für umweltfreundlichen Tourismus ein / Von Nina May



Schützenswertes UNESCO-Weltnaturerbe: Das Donaodelta

Den Wunsch, dem Donaodelta etwas zurückzugeben, trägt der aus dem Dorf Mila 23 stammende Ruderweltmeister Ivan Patzaichin schon lange im Herzen. Vor zwei Jahren bot sich dem mehrfachen Olympiasieger, Rumäniens erfolgreichstem männlichen Sportler, eine überraschende Gelegenheit. Auf einem Gastro-Fest im Delta traf er auf alte Freunde, Umweltaktivisten, die wie er erschüttert auf die Entwicklung dieses einzigartigen Naturparadieses blickten: Betonvillen statt schilfbedeckter Häuser, knatternde Motorboote statt der traditionellen Lotca der Fischer. Doch anstelle zu klagen, begannen sie, gemeinsam Ideen zu wäzeln...

Ein neuer Trend

Dass aus Träumen Wirklichkeit werden kann, hat der sympathische Sportler inzwischen bewiesen. Zusammen mit Andrei Blumer, dem Leiter der Ökotourismusvereinigung AER (Asociația de Ecoturism din România), hat er ein nachhaltiges Konzept entwickelt, das Tourismus, Naturschutz, Bewahrung von



Ivan Patzaichin promoviert Ökotourismus.

Traditionen und Hilfe für die lokale Bevölkerung vereint. Rowmania nennt sich die Kampagne, die das Rudern nicht nur im Delta, sondern im ganzen Land zum neuen, gesunden und umweltfreundlichen Volkssport avancieren lassen soll. Hierfür erfand er ein bequem zu steuerndes Boot aus Holz, dessen Aussehen und Bauweise sich an der traditionellen Lotca orientiert: das Canotca. Von elf Besucherzentren aus sollen Touristen mit diesem auf speziell erschlossenen Routen und Naturlehrpfaden aufbrechen, oder sich dort eine Route über die lokalen Sehenswürdigkeiten zusammenstellen – zum Beispiel mit dem Boot nach Letea oder Sulina, dann weiter mit gemieteten Fahrrädern oder Pferden zu Naturparks, Museen, Häfen, Sennhütten, historischen Stätten und anderen Sehenswürdigkeiten, etwa dem Kloster Sipoc oder dem weltweit einzigartigen multinationalen Friedhof von Sulina. Für traditionelle Unterkünfte, Verpflegung mit lokalen Köstlichkeiten, Freizeitaktivitäten und gutem Service sorgen lokale Einwohner, die in speziellen EU-Projekten eingebunden werden. Ein wichtiger Teil des Programms besteht darin, lokaltypische Brands zu schaffen – zum Beispiel Käse aus Chilia, wo sich zahlreiche Sennhütten befinden, die sich jedoch bisher mangels Infrastruktur kaum vermarkten konnten – und die Versorgung der Gästehäuser mit Lebensmitteln aus ökologischer Produktion sicherzustellen. Für die Umsetzung sorgt die Stiftung „Asociația Ivan Patzaichin – Mila 23“ in Kooperation mit AER über europäische Finanzierung.

Erste Besucherzentren

Bereits im Juni dieses Jahres soll ein Besucherzentrum in Crișan als Ausgangspunkt für Touren ins Delta entstehen. Außerdem wird mit dem Bau eines Infozentrums in Bukarest begonnen, wo man sich über Ruder- und Ökotourismus informieren kann. Hierfür werden auf dem Dâmbovița-Abschnitt zwischen dem Unirea Platz und der Nationalbibliothek elf mit dem Canotca anzusteuende Inseln angelegt, von denen jede einen Teil des Landes repräsentiert. Für erneute Popularität des im Delta längst aus der Mode gekommenen Rudersports soll auch das von Patzaichin im letzten September ins Leben gerufene jährliche Ruderfestival in Tulcea sorgen.



Das große Naturschutzgebiet Europas erstreckt sich über 5000 Kilometer, beherbergt über 4000 Tier- und mehr als 1000 Pflanzenarten. Das Donaodelta ist das gewaltigste Feuchtbiotop des Kontinents und das größte Schilfrohrgbiet der Erde.

Eine Gondel fürs Delta

Aus dem sportlichen Kanu und der traditionellen Lotca wurde Canotca – ein schlankes, leicht manövrierbares Ruderboot aus Holz, hergestellt auf der Basis alter Tradition im Delta in einem von der Stiftung „Asociația Ivan Patzaichin – Mila 23“ gegründeten Atelier. In der angegliederten Schule soll auch das verloren gegangene lokale Bootsbauhandwerk wieder gelehrt werden. Nur leichte Veränderungen wurden vorgenommen, um das Canotca den Anforderungen für den Tourismus anzupassen. So wird statt rückwärts in Fahrtrichtung gerudert und der Pechanstrich durch weniger entzündliche schwarze Farbe ersetzt. Das Canotca bietet bequem für drei Personen Platz.

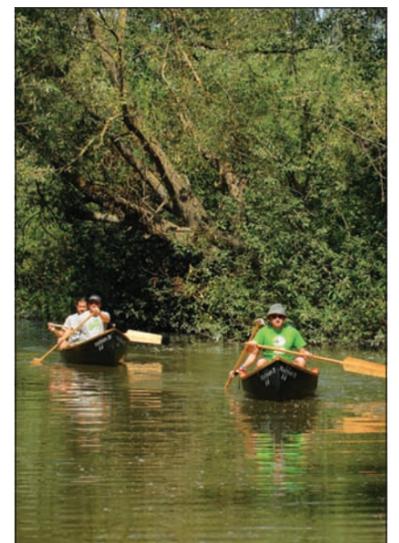


Ruderfestival in Tulcea

Vom 31. August bis 2. September findet zum zweiten Mal das internationale Ruderfestival in Tulcea zur Promovierung von sanftem Rudertourismus statt. Als Gäste werden auch die zirka 200 Teilnehmer des jährlichen Donau-Marathons erwartet, der im Schwarzwald beginnt und in Tulcea endet. Besondere Attraktion wird ein Ruderwettbewerb in speziellen Zehn-Mann-Canotcas sein, bei dem Mannschaften aus lokalen Institutionen – Polizei, Bürgermeisteramt, Gefängnis oder Presse – gegeneinander antreten. Auch in den Städten auf der Strecke Wien, Bratislava und Budapest sind Ausstellungen und Veranstaltungen zum Thema Donau, Rudersport und Canotca geplant.



Erstes Ruderfestival in Tulcea 2011: Startschuss für Sport, Spaß und Naturschutz in einem Atemzug



Ökotourismus – mit dem Canotca sanft durch Kanäle gleiten.

INHALT

Seite II:
Öko & Natur

Seite III:
Aktivurlaub

Seite IV:
Wellness

Seite V:
Gourmetreisen

Seiten VI & VII:
Kultur & Events

Seite VIII:
Europa/
Städte & Regionen

Besichtigung des zukünftigen GEOPARK Buzău

Zentrum des zukünftigen Geoparks und ein guter Startpunkt für Touren ist die Gemeinde Berca (DN 10 Buzău - Kronstadt - 15 Kilometer von Buzău entfernt). Hanul Moara Veche und Casa Matei sind empfehlenswerte Pensionen im Ort. Der Tourismusverband der Region Buzău organisiert direkt vor Ort deutschsprachige Touren (Webseite: www.travelbuzau.com; Telefon: 0729-835 569). Touren in deutscher und englischer Sprache ab Bukarest werden von CityCompass (www.citycompass.ro) angeboten. In der Gemeinde Berca, am Eingang zu den Schlammvulkanen, eröffnet im Juni 2012 der TOURISM INFOPOINT BUZĂU. Das Zentrum bietet Karten, Tourangebote sowie eine Zimmervermittlung.

Sehenswürdigkeiten im GEOPARK Buzău

Neben den Hauptattraktionen der Gegend, den Schlammvulkanen von Berca und den „Focurile Vii“ (Lebende Feuer) in der Gemeinde Lopătari bei Berca, gibt es noch viel mehr außergewöhnliche Sehenswürdigkeiten in einer der wildesten Zonen Rumäniens. Auf dem Weg dorthin ist der weiße Steinberg von Mănzălești ein besonderes Landschaftsmerkmal. Wanderfreunde sind gut aufgehoben auf dem Meledic-Plateau oder rund um den Lacul Mocearu. In der Gemeinde Colți befindet sich das Bernsteinmuseum. Von dort können zu Fuß die einzigartigen Höhlenkirchen von Buzău besichtigt werden. Individuelle Erkundungen der GEOPARK-Zone sind möglich, es empfehlen sich jedoch geführte Touren.

In Badelatschen und Gummistiefeln nähern wir uns der Kraterlandschaft, oder zumindest mit Plastiktüten umwickelten Turnschuhen. Kein Halm, kein Blümchen weit und breit! Kein Surren von Insekten – in diese Wüstenlandschaft verirrt sich kaum Leben, nicht einmal Fliegen. Zu hören bekommt man statt dessen ein leises Brodeln, Zischen und Sirren im Hintergrund, gelegentlich unterbrochen von einem gewaltigen Blubb aus dem Bauch der größeren Krater. Wenn eine der imposanteren Gasblasen zerplatzt, schwappet ein Schwall aus schiefergrauem Schlamm an den Kraterand, türmt sich dort langsam, aber stetig einen Schlot auf, manchmal bis zu vier Meter hoch. Oder der Rand bricht auf und ein zähflüssiges Rinnsal mäandert glitzernd über den weichen Boden. Wir müssen aufpassen, wo wir hintreten, denn unter unseren Füßen scheint es zu kochen. Große, kleine und winzige Krater, die entstehen und wieder vergehen, formen dieses Plateau ständig um. Den Finger darf man gefahrlos in die

Soße stecken, denn der Schlamm ist kalt.

Diapirismus nennt man das seltene geologische Phänomen, das leichtes, tonreiches Sedimentgestein in Wasser aufgeschlämmt, zusammen mit Methangas an die Oberfläche steigen lässt. Manche Schlammvulkane brennen, die in Berca tun es nicht. Dafür gibt es in den Landkreisen Vrancea und Buzău ein verwandtes Phänomen, das man „lebendes Feuer“ („focul viu“) nennt: bei Andreiașu de Jos und Lopătari züngeln mitten auf der Wiese auf einmal Flammen aus Löchern in der Erde. Im Gegensatz zu den Schlammvulkanen sind sie in Reiseführern kaum erwähnt und nur zu Fuß oder mit dem Geländewagen erreichbar – am besten fragt man Einheimische nach der Stelle.

Auf beide Phänomene trifft man in Gebieten mit hohem tektonischem Druck, der die Entstehung von Erdgas und Erdöl fördert. Schon bei der Anfahrt zu den ab Buzău – Ausfahrt Râmnicu Sarăt gut ausgeschilderten Schlammvulkanen („Vulcanii noroioși“) sieht man daher Bohrtürmchen, die



Blick ins weite Land vom Plateau der großen Schlammvulkane



Schlammvulkane bei Sonnenuntergang

Fotos: die Verfasserin

emsig das schwarze Gold aus dem Bauch der Erde pumpen. Auf asphaltierter Landstraße, die sich durch Dörfer mit schmucken Bauernhäuschen schlängelt, erreicht man Berca bequem. Biegt man vor den „kleinen“ Schlammvulkanen rechts ab, gelangt man in wenigen Minuten zu den „großen“, wobei auf jeden Fall ein Besuch beider Plateaus lohnt, da ihre Krater oft unterschiedlich aktiv sind. Manchmal kann man sich ihnen vor lauter Schlamm kaum nähern, dann wieder ist der Boden in abertausende trockene Schollen zersprungen und es blubbert nur in wenigen Löchern zwischen den Erdrissen träge vor sich hin.

Die Gegend – sandige, grasbedeckte Hügel, quirlige Bäche und Weinberge – eignet sich zum Herumstreifen. Surreal wirken die Schlammvulkanplateaus vor allem bei Sonnenuntergang, wenn der rote Feuerball langsam am Horizont versinkt und die Landschaft mit den bizarren grauen Schloten in ein zartrosa Licht taucht. Der Schlamm in den flacheren Kratern und die frischen Rinnsale glitzern dann wie flüssiges Silber in

den letzten Sonnenstrahlen: Man fühlt sich glatt in eine Szene aus einem Karl-May-Roman versetzt...

Schlemmen bei den Schlammvulkanen

Wer urig und zugleich stilvoll nächtigen und speisen möchte, dem sei der Komplex „Crâșmărița din Buzău“ (die Kneipenwirtin von Buzău) empfohlen, direkt an der Ausfahrt Buzău in Richtung Râmnicu Sarăt (siehe Webseite www.crasmaritadinbuzau.ro). Das dazugehörige Restaurant in Form einer Mühle, die „Moara Drăgaicilor“ – drăgaica ist eine Heilpflanze sowie eine mythische weibliche Figur – bietet lokale Köstlichkeiten in rustikalem Ambiente: Pleșcoi-Bratwürste, Austernpilzsalat, überbackenen Bultz. Von den Wänden hängen Kürbisse, bäuerliche Werkzeuge und Felle, während das Feuer in der zentralen Herdstelle prasselt.

UNESCO-Geopark in Buzău geplant

Geologische Schätze unweit von Bukarest / Von Thorsten Kirschner

Kein Dracula, keine Burgen, kein Prinz Charles – dennoch nennt es der britische Guardian „eine Märchenlandschaft wie von den Gebrüdern Grimm geschaffen“. Die Rede ist von den Buzăuer Bergen, nur knapp 130 Kilometer von Bukarest und 50 Kilometer von Kronstadt/Brașov entfernt. Prominente Stimmen wie Kevin Rushby, Chefredakteur der Reisebeilage des Guardian, gibt es nur selten. Die weni-

gen Touristen sind begeistert, dennoch führt die Region Buzău ein Schattendasein gegenüber den übermächtigen Siebenbürgischen Nachbarn – vollkommen zu Unrecht. Ein ambitioniertes Projekt will dies nun nachhaltig ändern: Der Geopark „Ținutul Buzăului“ soll Teil des UNESCO Geopark-Netzwerks werden und damit ein weltweites Publikum erreichen. Touristische Vermarktung seitens des Landkreises Buzău: bisher Fehlanzeige. Dabei findet sich nirgendwo sonst in Rumänien eine derartige Ansammlung von geologischen Schätzen und Naturphänomenen: die europaweite einzigartige Mondlandschaft der Schlammvulkane, das ewige Feuer, Salz- und Heilwasserquellen, Rumäniens einzige Bernsteinvorkommen und vieles mehr. Daneben locken eine reichhaltige Flora und Fauna, Rumäniens wildeste Zone mit über 3000 zivilisationsfreien Quadratkilometern und – mit den Höhlenkirchen von Buzău – die Wiege der Christenheit in Südosteuropa, ein archäologischer und kultureller Schatz inmitten atemberaubender Landschaft.

Genügend Stoff zumindest für ein touristisches Märchen. Und ideal für einen Geopark. Dem im Jahr 2000 mit Hilfe der EU und Unterstützung der UNESCO geschaffenen Geopark-

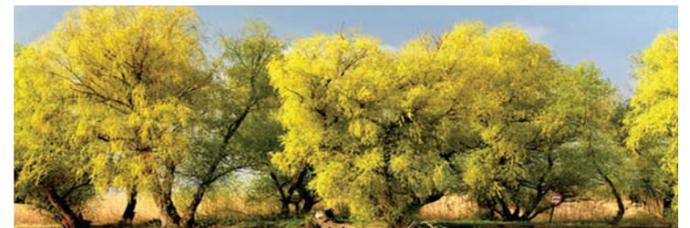
Netzwerk gehören inzwischen 48 Parks in ganz Europa an. Ziel des Netzwerks ist es, das geologische Erbe zu bewahren, eine nachhaltige Regional- und Tourismusentwicklung zu fördern und sich gegenseitig zu vermarkten.

Der zukünftige Geopark Ținutul Buzăului, „Buzăuer Land“, hat eine Fläche von über 100.000 Hektar und umfasst achtzehn Gemeinden mit knapp 50.000 Einwohnern. Die Idee eines Geoparks hier wurde schon vor einigen Jahren von der Universität Bukarest entwickelt. Das Problem war, wie immer, die nachhaltige Finanzierung. Eine Arbeitsgruppe aus Universität, Bezirksregierung, den zugehörigen Gemeinden sowie den lokalen Tourismusverbänden wollen nun die Anerkennung als UNESCO-Geopark innerhalb der nächsten fünf Jahren erreichen.

Zum Geopark gehören ein Informationszentrum, ein GEOPARK-Museum, markierte Touristenrouten, zertifizierte Geoparkführer und ein touristisches Angebot rund um das Thema Natur. Und hier hat Buzău alle Chancen: kein Pommes-Frites Massentourismus, keine grelleuchtenden Betonbunker-Pensionen. Stattdessen: hochwertiges Bioessen vom Bauern und geführte Wandertouren auf den Spuren von Bären und Wölfen. Unberührte und wilde Natur suchte Kevin Rushby, er fand gleichzeitig eine Bergregion „voller Mystik und Traditionen“. Seit dem prominent platzierten Artikel im Guardian vom 30. März 2012 stehen die Telefone nicht mehr still in Buzău. Weitere Informationen über den Geopark Buzău finden Sie unter: www.travelbuzau.com.



Märchenbaum in der „Țara Luanei“
Foto: www.travelbuzau.com



TIOC NATUR- UND STUDIENREISEN

bietet Ihnen Einblicke in eine unberührte Naturlandschaft. Wir möchten Ihnen abseits der Zivilisation die Sinne schärfen für die einmalige Schönheit einiger Naturräume, welche auch Ihre Hilfe brauchen, um in der Zukunft bestehen zu können.

Erfahren und genießen Sie die Einsamkeit und Ruhe, treffen Sie die seit Generationen vom Fischfang lebenden Einheimischen aus dem Donaudelta, beobachten Sie unter fachkundiger, deutsch- und/oder englischsprachiger Führung die faszinierende Natur, kurzum, werden Sie zu einem Freund der Natur.

TIOC NATUR- UND STUDIENREISEN Individuell und in kleinen Gruppen reisen

Aleea Geniștilor Nr 25, Sc. C, Ap. 61
550 355 Hermannstadt/Sibiu, Rumänien
Mobil: +40 743 025 154 / E-Mail: contact@tioc-reisen.ro



One Move: Klettersport im Banat

Wichtigste Station bleibt Herkulesbad / Von Robert Tari

Der Mensch und der Berg in Opposition, so malen sich viele das romantische Bild aus. Stets mit der Gefahr im Nacken, während man versucht der Schwerkraft zu trotzen und auf den Abgrund, der hinter einem lauert, nicht zu achten. Klettern hat wegen den verwegenen Expeditionen vieler Abenteurer den ungünstigen Ruf erhalten, lebensgefährlich zu sein. Statistiken und langjährige Betreiber dieser Randsportart widersprechen.

Wer im Banat klettern möchte, muss ins Herkulesbad/Herculane. Weder das Cerna- noch das Mehedinți-Gebirge genießen den Ruf eines Mount Everest. Hierschaut die Sache gleich wieder nüchterner aus: In der Regel wird um den Kurort risikofreies Sportklettern betrieben. Wer es einen Tick sicherer haben möchte, kann sich in Temeswar an die künstlichen Kletterwände im „One Move Climbing Gym“ heranwagen. Reges Interesse an der Sportart besteht zuhauf. Besonders im Frühjahr suchen viele die Kletterhalle auf. „Die meisten tun es aus Neugier. Viele kommen ein zweites Mal nicht wieder“, meint Iulian Popa. Der 27-Jährige betreibt zusammen mit Adi Margea die einzige Kletterhalle aus Temeswar. Es ist Treffpunkt der örtlichen Klettererszene und Anlaufstelle für Neulinge und Touristen. „One Move“ gehört zu den Hauptveranstaltungen wichtiger Kletterturniere, die beim Herkulesbad in der Regel veranstaltet werden. Ende April, Anfang Mai fand die elfte Auflage des Herculane Climbing Opens statt. Je nach Schwierigkeitsgrad teilt sich der HCO-Wettbewerb in zwei Kategorien: Open und Masters. „Unser Sieger in der Masters-Kate-

gorie hat nur sechs der insgesamt neun Routen durchklettert“, meint Popa über den Schwierigkeitsgrad der Kletterrouten für die fortgeschrittenen Sportler.

Der 22-jährige Francisc Szász belegte in der Open-Kategorie Platz 16. „Was mich am Klettern reizt, ist der persönliche Überwindungskampf. Man muss sich seiner Angst stellen und Ruhe bewahren, selbst wenn es haarig wird“, so Szász. Er klettert seit seinem 16. Lebensjahr. „Ich habe aus Neugier damit angefangen. Hatte mich zuerst an der künstlichen Kletterwand vor dem Iulius Mall-Einkaufszentrum versucht und bin dann

zu One Move.“ Auf den 16. Platz ist er stolz. Dafür hatte er 14 der 29 Routen erfolgreich durchklettert. „Sie waren in diesem Jahr wesentlich länger, als in anderen Jahren“, erklärt Szász. „Sie haben bedeutend mehr Ausdauer abverlangt.“

Die nächste Großveranstaltung von „One Move“ folgt im Juni: „Die One Move Challenge“, kündigt der 22-Jährige begeistert an. Die Hallenveranstaltung wird ausschließlich in Temeswar stattfinden und sich über eine Zeitspanne von zwei Monaten erstrecken. „Jeder Teilnehmer hat im Juni und Juli Zeit,

die Kletterrouten zu meistern“, meint Popa. „Diese haben es in sich. Ich glaube kaum, dass jemand alle durchklettern wird“, ergänzt Szász.

Für Teilnehmer an Wettbewerben wie Herculane Climbing Open ist es ein kostspieliges Hobby. Reise- und Übernachtungskosten muss jeder selbst übernehmen und auch eine Teilnahmegebühr zahlen. Mit dem Geld kaufen die Veranstalter die notwendigen Klemmkeilen, Haken, Friends und Bandschlingen. „Das Equipment ist nicht billig“, meint Szász. „Schließlich geht es um die eigene Sicherheit.“

Sponsoren findet man schwer. Die wenigen die man hat, zahlen wenig. „Dafür ist Klettern als Sportart nicht populär genug“, erklärt Popa.

„One Move Climbing Gym“ kann sich allerdings über Kundenmangel nicht beschweren. Der Spanier Alfredo Huerta (53) arbeitet in Temeswar für ein multinationales Unternehmen. Er praktiziert seit sechs Jahren das Alpinklettern. „Ich war in Spanien, Marokko und den Alpen unterwegs“, zählt Huerta seine bisherigen Kletterstationen auf. Die Banater Berge hat er noch nicht bestiegen. „Ich bin One Move beigetreten, um neue Menschen kennenzulernen und mehr über den technischen Aspekt bestimmter Kletterdisziplinen zu erfahren“, so Huerta. Szász besucht die Kletterhalle zweimal in der Woche. Wenn Wetter und Zeit es erlauben, fährt er an den Wochenenden in das Banater Bergland. „Klettern ist wie jeder andere Sport auch“, erklärt Iulian Popa. „Wer es wirklich durchziehen möchte, muss ansich arbeiten. Talent allein reicht nicht, auch wenn es den Einstieg erleichtert.“



Klettern ohne Altersbeschränkung – Bei „One Move Climbing Gym“ werden Kindern die Grundlagen beigebracht. Foto: Zoltán Pázmány

Herculane Climbing Open

Der Sportclub Alternative aus Temeswar veranstaltet jedes Jahr einen Kletterwettbewerb bei Herkulesbad/Băile Herculane. Die elfte Auflage fand zwischen dem 28. und 30. April statt. 140 Kletterer aus ganz Rumänien nahmen an dem Wettbewerb teil. Zu den Veranstaltern gehörten auch die Besitzer der „One Move“ Kletterhalle. Die Regeln sind einfach: Rund 30 Mitglieder von „One Move“ und „Alternative“ bereiteten fünf bis sechs Wochen lang Kletterrouten für den Wettbewerb vor. Insgesamt wurden in diesem Jahr 28 neue Routen eingerichtet. Zehn wurden aus dem letzten Jahr übernommen. Außer dem Sicherungsseil dürfen sich die Teilnehmer keiner weiteren Hilfen bedienen. Von den 140 Teilnehmern waren nur 37 Frauen.

Bouldern

Bouldern ist eine Kletterdisziplin, die in Frankreich bei den Felsen um Fontainebleau ihre Anfänge nahm. Die vorgeschriebene Höhe darf nicht mehr als sieben Meter überschreiten. Es wird sowohl auf das Kletterseil als auch auf den Gurt verzichtet. Im Falle eines Sturzes werden die Kletterer von Sturzpolstern abgefangen. Wichtigste Vertreter dieser Klettersportart sind der Amerikaner John Gill und der Deutsche Wolfgang Fietz. Sie haben den Bouldersport maßgeblich geprägt. Beim Bouldern muss der Kletterer besonders schwierige Bewegungsabläufe in wenigen Zügen durchführen. Diese werden oft als „Boulder-Probleme“ bezeichnet.

Tauchen ist nicht ganz billig

Ein Kurs zum „Open Water Diver“ ist bei diversen Tauchschoolen in Konstanz oder Eforie Nord bereits ab 250 Euro zu haben. Die international anerkannte Ausbildung beinhaltet Praxiseinheiten im Becken, Theoriestunden sowie vier Tauchgänge im offenen Wasser. Mit dem Zertifikat kann man dann Tauchausrüstung leihen und eigenständig Tauchgänge unternehmen. Wer nicht ganz soviel Zeit und Geld hat, bekommt für etwa 180 Euro den „Scuba Diver“. Nach diesem Kurs sind Tauchgänge nur in Begleitung mit einem ausgebildeten Tauchlehrer erlaubt. Leihen kann man sich die komplette Ausrüstung mit Neoprenanzug bei verschiedenen Tauchschoolen in Bukarest oder Konstanz zwischen 25 und 35 Euro pro Tag. Nähere Informationen findet man unter: www.aquarius-diving.ro.

Muschelnsammeln am Meeresgrund

Ein Tauchgang vor der Felsküste des Schwarzen Meeres / Von Johann Wolfschwenger

Beim Schwimmen brennt das kalte Wasser auf der Haut. Es hat nicht mehr als 14 Grad. Junge Männer zwingen sich in der steinigen Bucht in die engen, klebrigen Neoprenanzüge. Ohne den Kälteschutz wäre an einen Tauchgang im Schwarzen Meer nicht zu denken. Zu Beginn der Saison im Mai ist das Wasser zwar kalt, die Sicht ist aber besser als im Hochsommer. Diesen Vorzug wollen drei Rumänen und ein Deutscher bei ihrem ersten Tauchgang der Saison auskosten.

Der Ort, den sie sich für dieses Wagnis ausgesucht haben, heißt Tyuleno. Er liegt einige Kilometer hinter der Grenze bei Vama Veche auf bulgarischer Seite direkt am Schwarzen Meer. Die Küste ist felsig, die Klippen ragen

bis zu 20 Meter aus dem Meer. Abschnitte mit Sandstränden gibt es hier nicht, dafür kleine Pfade, die zu einsamen Buchten zwischen den Klippen führen. „Für das Tauchen ist das viel interessanter“, erklärt Vali, als er sich die 15 Kilo schwere Tauchweste, samt Flasche auf die Schulter schmeißt und über die Steine Richtung Wasser torkelt. „an flachen Sandstränden absolviert man höchstens den Anfängerkurs.“ Vali taucht seit drei Jahren. Er ist der Erfahrenste der Gruppe und kümmert sich um den Anfänger Nico. Der deutsche Vermessungsingenieur war zuvor erst einmal tauchen, dementsprechend tollpatschig stellt er sich beim Umgang mit den Instrumenten an. Wie einen Gürtel legen sich die Taucher Bleigewichte um die Hüfte. Ihre

Körper sind nun vollständig mit Neopren bedeckt. Alle vier stehen bis zum Bauchnabel im Wasser und schnallen sich ihre Tauchflaschen an. Vali gibt noch einige kurze Instruktionen, dann geht es hinein ins kalte Nass.

Die Taucher gleiten entlang der muschelüberwucherten Felsen in Richtung offenes Meer. Die Unterwasserlandschaft ist abwechslungsreich. Kein Vergleich mit Südseeregionen oder dem Roten Meer, ließ Vali auf der Fahrt hierher wissen, aber das Interessanteste, was man hier in der Gegend findet. In den dunklen Höhlen zwischen den Felsen kann man allerhand Schalentiere flüchten sehen. Auch Schwärme kleinerer Fische nehmen vor den Eindringlingen Reißaus. Die grünen und braunen Algen sind durch die hochstehende Mittagssonne in Licht getaucht und wanken mit dem Rhythmus der Wellen. Aus einigen Spalten im Meeresboden steigen Bläschen auf. Alex, auch ein erfahrener Taucher, erklärt später, dass es sich um Erdgas handelt, das an manchen Stellen an die Oberfläche tritt.

Wenn man sich erst einmal im Wasser befindet, fühlt man sich trotz der schweren Ausrüstung federleicht. Die Bleigewichte wirken dem Auftrieb von Luftflasche, Körper und Neoprenanzug entgegen. Die Tauchweste, an der auch die Instrumente befestigt sind, kann man mit Luft aus der Flasche aufblasen. Dann schwebt man langsam in Richtung Oberfläche. Um zu sinken, lässt man die Luft einfach wieder aus. So reguliert man die Tauchtiefe. An diesem Tag geht es zwölf Meter tief. Etwa so weit reicht die Felsklippe ins Meer. Danach beginnt ein steiniger, leicht abfallender Meeresboden. Vali hat auch erzählt, dass es wenige hundert Meter vor der Küste einige Schiffswracks zu

entdecken gibt. Nur dazu müsste man mit einem Boot hinausfahren.

Der erste Tauchgang im Schwarzen Meer ist für Anfänger Nico bereits nach einer halben Stunde vorbei. Die Nervosität und ungewohnte Kälte beschleunigen die Atmung, und beim Regulieren der Tauchtiefe fehlt ihm noch ein wenig die Übung. Erfahrene Taucher können mit einer 200-bar-Füllung der Pressluftflasche über eine Stunde unter Wasser bleiben. So kommen die anderen drei erst nach über einer Stunde wieder an die Oberfläche. Als sie an Land klettern, hieven sie zum Erstaunen aller noch einen großen Eimer Muscheln aus dem Wasser. Daraus werden sie in Bukarest ein leckeres Abendessen zaubern.



Kurz vor dem Abtauchen: Vali (ganz rechts) gibt noch letzte Anweisungen. Foto: der Verfasser

Tomorrow
Travel

Tomorrow will be another day... to travel!

Tomorrow Travel Sinaia

Ihr Spezialist für Firmenevents, Ausflüge und Exkursionen nach Sinaia, Predeal, Hermannstadt, in die Schulerau (Poiana Braşov), zum Schwarzen Meer und ins Donaudelta.

Wir bieten Hotels, Villen und Restaurants mit ausgezeichnetem Service.

Kontaktieren Sie uns unter:
E-Mail: office@tomorrowtravel.ro
Tel.: 0040 0244 310 407 / Mobil: 0040 0723 134 201
www.tomorrowtravel.ro

Anreise nach Bad Felix

Es muss nicht unbedingt das Auto sein, um nach Bad Felix zu reisen. Eine private Eisenbahn fährt die wenigen Kilometer von dem Hauptbahnhof in Großwardein/Oradea nach Bad Felix in etwa zwanzig Minuten. Das geringe Tempo des Zuges in Stadtnähe bietet reichlich Gelegenheit, die Natur zu bewundern. In einem stillen Bahnhof mit viel Grün hält der Zug und fünfzig Meter weiter steht bereits das erste Hotel von Bad Felix. Nach Großwardein, aber auch in das Gemeindezentrum Sanktmartin/Sântmartin verkehren Busse alle zwanzig Minuten. Gut erkennbare Haltestellen lassen keinen Zweifel darüber, wo die gelben Reisebusse halten.

Baden in Bad Felix

Zwei Freibäder unterhält das Kurunternehmen Turism Felix. Eines davon, Apollo, ist das ganze Jahr über geöffnet. Die Tatsache, dass das Kurunternehmen nicht zerstückelt wurde, sieht der Geschäftsführer Florian Serac als besonders wichtig. So kann Freizeitgestaltung, aber auch Kur und Verpflegung unter gleicher Regie vorgenommen werden. Selbst im Winter sei das Bad gut besucht: „Übermütige kommen aus dem heißen Wasser und legen sich in den Schnee daneben“, erzählt er. Gleich neben den Bädern ist eine Sportanlage eingerichtet, die das Angebot vervollständigt.

Infos für Kronstädter Wasser-Fans

Die Anschrift des Wasserparadieses (www.paradisulacvatic.ro), mit dem Bus 40 bei der Haltestelle Baumax erreichbar, lautet Bd. Griviței 2F-2G. Öffnungszeiten im Juni, Juli und August: montags 14-22 Uhr, dienstags bis freitags 10-22 Uhr, am Wochenende 9 bis 22 Uhr. Preise: zwei Stunden 30 Lei, drei Stunden 40 Lei, ganztägig 55 Lei, Abos ab 450 Lei (15 Eintritte). Für Fitness, Massage, Kosmetik oder KangooJumps zahlt man extra. Der „Complex Agreement“ ist täglich von 10 bis 21.30 Uhr geöffnet und befindet sich auf der Burgpromenade/Aleea T. Brediceanu. Empfehlenswert ist ein Spaziergang unter der Zinne – die nächste Bushaltestelle liegt am Waisenhausgässertor/Poarta Schei. Preise: eine Stunde 12 Lei, zwei Stunden 20 Lei, drei Stunden 25 Lei, ganztägig 40 Lei, Abos ab 110 Lei (10 Eintritte). „Aro Palace“ (www.aro-palace.ro) liegt am Rudolfsring/Bd. Eroilor 27-29, unweit von der Haltestelle Postwiese/Livada Poștei, und ist von 8 bis 22 Uhr außer montags geöffnet. Für einen ganzen Tag zahlt man 49 Lei, ein Abo kostet 400 Lei (10 Eintritte).

Nicht immer nur Wasser!

Im „Paradisul acvatic“ besteht die Möglichkeit, auch auf festem Boden ordentlich zu trainieren: Fitness-Geräte, Sportstunden, Kangoo-Jumps-Kurse stehen im Angebot. Letzteres, eine Art Gymnastik auf gelenkschonenden Spring-Stiefeln, wurde auch in Kronstadt zur Mode. Ferner kann man den bedeckten Fußballplatz anmieten. Auch der „Complex Agreement“ organisiert Aerobic-, Tae-Bo, Kampfsport- und Pilates-Kurse. Zudem gibt es in nächster Nähe drei Tennis-Spielplätze. Im Aro Palace sind die Fitness-Räume etwas eleganter, außerdem kann man Massage sowie Reflextherapie genießen.

Bad Felix – der Kurort für alle Altersgruppen

Angebot im größten Kurbad Rumäniens wird immer diverser / Von Siegfried Thiel

Heimisch. So darf man getrost Bad Felix/Băile Felix in der Nähe der westrumänischen Großstadt Großwardein/Oradea nennen. „Băile Felix“ hebt sich durch vieles vom Rest der rumänischen Luftkurorte ab. Gastronomie, Umfeld und Service sind Argumente, für die sich ein Aufenthalt, ein Kurzaufenthalt oder zumindest ein Abstecher durchaus lohnen. Und weil es eben hier so heimisch aussieht, scheint der Kurort mit seinen Thermalquellen von internationalem Ruf im westrumänischen Verwaltungskreis Bihor ein Kurort für Familien. Das Kurbad liegt neun Kilometer von Großwardein entfernt, in einer Höhe von 150 Metern über dem Meeresspiegel und hat ein mildes Klima. Die Heilquellen werden seit etwa tausend Jahren genutzt. Die Wassertemperatur beträgt zwischen 20 und 49°C. Postoperatorische und posttraumatische Behandlungen sind in Bad Felix daheim. Gleich neben Bad Felix liegt das Kurbad „Băile 1 Mai“ – beide gehören zu den acht Dörfern der Gemeinde Sanktmartin/Sântmartin.

Bei Tisch sind sie noch trotzig Kinder, wenige Minuten später stehen sie mit leuchtenden Augen vor dem reichen Angebot an Spielzeug, das meist im Freien in einer Mischung zwischen Spielwaren- und Ramschladen angeboten wird. Daneben Kleider, Schuhe, Batterien, Uhren und Souvenirs, „Felix“ auf Kannen und Anhängern aufgedruckt, festgehalten in Bildern. Vertreten ist in Bad Felix die gesamte westrumänische Küche, und manchmal einiges darüber hinaus. Im rustikalen Sommergarten mutet die Gulaschsuppe mit viel Kartoffeln und Fleisch fast schon wie ein zweiter Gang an, das kühle Bier

dazu – alles in allem 11 Lei. Die Mischung zwischen Dorf – was Felix im Grunde genommen ja auch ist – und Kurort verfolgt den Gast auf Schritt und Tritt. Der kleine Marktplatz mit seinen Früchten und dem Gemüse wird von einer einzigen Straße, der Hauptstraße, durchquert. Daneben findet man zwei Dorfresterants, die jedoch sechs-sieben Hauptgerichte als Tagesmenü anbieten, ebenfalls für 11 Lei. Gegenüber, am Ufer des kleinen Bachs, der den Ort durchzieht, reihen sich die Restaurants mit ihren Sommergärten. Anspruchsvollere Gäste sind hier die Kunden – solche, die sich auch Steaks und Jägerschnitzel leisten. Und Jägermeister als Digestif. Aber auch hier steht bereits am frühen Morgen das Tagesmenü auf dem Straßenschild – 11 Lei: Die Wirtschaftskrise lässt grüßen.

Die Unterkunftsmöglichkeiten in Bad Felix bieten fast die gesamte Bandbreite an Sternen: Da gibt es die großen und massiven Betonklötze aus dem Kommunismus, einige davon bereits auf drei Sterne aufgewertet, ein Vier-Sterne-Hotel und Pensionen, für den Touristen, der es wohl etwas lockerer mag. Der Vorteil der großen Hotels ist, dass diese zum Kurunternehmen „Turism Felix AG“ gehören und somit Behandlung und Entspannung anbieten mit neuer Apparatur aus dem Ausland. Der Geschäftsführer des Kurunternehmens Florian Serac preist das Angebot an: „Wichtig war, dass das Unternehmen nicht zersplittert wurde“. Der Service ist im gesamten Kurort längst auf Drei-Sterne-Niveau gestiegen. Der Hoteldirektor Marcel Stokker legt in seiner Einrichtung „Poenița“ noch einen Tick drauf. Er empfängt, immer

wenn es geht, seine Gäste persönlich. „Es ist schon ein Wettbewerb unter den Hotels, auch wenn sie zur selben Gesellschaft gehören“, sagt der Mann, dessen Großvater Deutscher ist. Und weil er in diesem Wettbewerb nicht als Letzter stehen möchte, macht er Unterhaltungsabende mit Musik und Tanz, Schach-

ventioniertem Aufenthalt, aber auch Catering-Service für Frühstückler, die einen höheren Standard suchen. Überraschend, dass hier niemand einem das Frühstück aufdrängt: „Es steht Ihnen frei, um zusätzliche 14 Lei bei uns zu frühstücken, oder auch nicht“, heißt es bei der Empfangsdame. Doch für die



Allein schon der Seerosenteich ist einen Besuch von Bad Felix wert. Gegen Abend ist das Wasser von Schaulustigen umgeben, die vor allem die Schildkröten beobachten. Foto: Siegfried Thiel

und Kartenspiele. Manchmal darf sich der Gast in Bad Felix auch in Karaoke versuchen. Als Alternative steht im Zentrum des Ortes seit Kurzem auch ein Nachtclub.

Es mag sein, dass noch reichlich viele über das Arbeitsministerium anreisen. Um allen Kunden gerecht zu werden, haben die meisten Hotels das festgelegte Menü für Kunden mit staatlich sub-

Summe lohnt es sich auf jeden Fall: Groß ist die Auswahl des Frühstücksbuffets in den Zwei-Sterne-Hotels zwar nicht, aber es ist eine gute Idee, jedes einzelne Gericht zu verkosten – schmecken tun sie alle. Und lange habe ich beim Frühstück in einem Hotel keinen Kaffee getrunken, der so gut geschmeckt hat. Und das mag bei einem Kaffeetrinker, der viel rumkommt, was heißen...

Ab ins Wasser!

Plantschen, Tauchen, Saunieren in Kronstadt / Von Christine Chiriac

Ein kleiner Test: Wie viele Sportarten fallen Ihnen ein, die man im Sommer wie im Winter, bei Sonne wie bei Sturm am Fuße der Zinne praktizieren kann? Wer denkt schon dabei ans Schwim-

das große Schwimmbecken (Wassertemperatur etwa 28 Grad, Fläche 720 Quadratmeter, Tiefe 2-4 Meter) zur Verfügung. Wer sich hingegen nur entspannen möchte, kann nebenan im klei-



Draußen regnet es, drinnen plantscht es – schon am Vormittag mitten in der Woche ist das Kronstädter „Wasserparadies“ gut besucht. Foto: die Verfasserin

men? Wohl kaum jemand. Und trotzdem, die drei Badehallen in Kronstadt/Braşov stellen ein attraktives Freizeit- und Trainingsangebot dar.

Bei der Einfahrt aus Richtung Schäßburg/Sighişoara liegt das „Wasserparadies“ („Paradisul acvatic“), zurzeit der größte Schwimmkomplex der Stadt. Auch wenn der Publikumsandrang manchmal zu groß ist und die Damen an der Rezeption entsprechend selbstsicher auftreten, bleibt es ein Paradies! Für sportlich eingestellte Besucher steht

neren Pool (etwa 30 Grad, Tiefe 1,35 Meter) Nackenduschen und Unterwassermassage genießen oder im Sprudelbecken liegen. Dazu ein Tipp: Im Wasserparadies können sogar Geburtstage, Familien- oder Firmenpartys organisiert werden.

Besonders im Winter ist der Pool interessant, der nur zur Hälfte bedeckt ist. Bei etwa 37-38 Grad im Wasser ist auch bei seriösen Minustemperaturen unter freiem Himmel der Blick auf die verschneite Zinne eine Freude.

In den Sommermonaten kann man selbstverständlich auch draußen schwimmen: Der große Außenpool sowie ein 0,5 Meter tiefes Becken für Kinder stehen von Juni bis August bereit. Zum Wasserparadies gehört natürlich auch... die Schwitzstube: das finnische Heißluftbad (85-100 Grad), die Bio-Sauna und das Dampfbad (50-60 Grad) „tragen zur Entgiftung des Körpers bei, reinigen Haut und Atemwege, stärken das Immunsystem.“ Exotisch ist die „Entspannungs-Grotte“, ein kleiner Raum, wo man Musik hören und Farben genießen kann indem man in warmem Wasser liegt – in Fachsprache heißt das „Chromo- und Musiktherapie“.

Wer aber die Naturfarben der Zinne bevorzugt, sollte im „Complex Agreement“ direkt am Fuße des Bergs schwimmen gehen. Die Fläche ist kleiner, die Ausstattung ein wenig ausgedienter, dafür aber die Stimmung ruhig und das Personal entgegenkommend. Auch die Preise sind bei weitem die günstigsten in Kronstadt. Das Café mit wunderschönem Blick auf die innere Stadt eignet sich für mehr als nur eine Erfrischung nach dem Baden. Bei gutem Licht üben sich dort Fotografen und Kunstschüler in ihrem Metier. Beim Baden selbst kann man die Weberbastei, die Schwarze Kirche, den Turm des alten Rathauses im Auge behalten. Der Pool ist 300 Quadratmeter groß und bis 2,5 Meter tief. Das Sprichwort „Wer nicht schwimmen kann, gehe nicht ins Wasser“ gilt jedoch auch hier nicht, denn man kann einen Schwimmkurs besuchen oder in der Sauna verweilen. Sogar wenn man es eilig hat: Als einzige der drei Schwimmhallen bietet „Complex Agreement“ die Möglichkeit, nur eine Stunde zu bezahlen.

Auf einer höheren Luxusstufe rangiert das „Wellness & SPA“ des Hotels

Aro Palace. Mitten in der Kronstädter Stadtheide taucht man unter der Gasparyade links vom Haupteingang des Hotels in die vollkommene Ruhe. Neben dem Pool gibt es zwei Sprudelbecken, mehrere Sauna-Anlagen, Becken für Kaltbäder, Ruheräume sowie geräumige Umkleide- und Duschkabinen (das Handtuch bekommt man vor Ort!). Ganztagsangebote oder Abos sind nicht viel teurer als im Wasserparadies. Bald kommt auch noch ein Konkurrent hinzu: die Schwimmhalle am Bahnhof.

Mit Volldampf ins Wassertal!

Waldbahn CFF Vişeu de Sus, Maramureş

Regelmäßige Dampfzüge von Mai bis Oktober

Charterzüge ganzjährig auf Bestellung

Sonderfahrten zu speziellen Anlässen

Hotelzug Carpatia-Express

Mob. (+40) 0744 686 716

E-mail: info@cffvis.eu

www.cffvis.eu



Wie kocht Temeswar?

Eine Gourmetreise für Feinschmecker / Von Ana Săliște

Ob Wochenendreise oder ein längerer Aufenthalt: Die Ziele für Feinschmecker sind abwechslungsreiche Küchen und leckere Desserts – einfach zum Genießen. Auch Temeswar/Timișoara hat sich inzwischen zu einem kulinarischen Entdeckungsziel entwickelt. Da reicht das Angebot von der traditionellen rumänischen Küche, bis hin zum feinen Kaffee aus Äthiopien und dem leckeren italienischen Eis. Das zergeht einfach auf der Zunge! Die frische Schlag-Sahne mit feiner Zitronennote und die leckere Erdbeersoße verbinden sich zu einem einzigartigen Geschmack. Die süße Erdbeer-Verführung zählt zu den Lieblingssortimenten der Stammkunden: Die „Zanoni“-Konditorei in der Ciprian-Porumbescu-Straße ist eine der beliebtesten Locations in der Stadt an der Bega und besonders für jene Feinschmecker geeignet, die etwas Süßes probieren wollen. Vor allem das Eis gilt hier als besonders lecker, aber auch Waffeln mit verschiedenen Füllungen werden angeboten – all das kann man bei schönem Wetter gemütlich auf der Terrasse genießen.

Wer aber vorher eine richtige Mahlzeitessen will, kann im Restaurant „Casa Bunicii“ vorbeischauchen, unweit von der Zanoni-Konditorei. Ruhig gelegen in der Zoe-Straße Nr. 1, bietet das Restaurant ein Vielfaches an rumänischen Spezialitäten. Zugleich kann man sich hier für das Tagesmenü entscheiden, das zu moderaten Preisen (20 Lei für zwei Gerichte, einen Nachtisch und ein Glas Wasser) angeboten wird. Das Menü ist dabei sehr abwechslungsreich und es gibt für jeden Feinschmecker etwas: Schweine-

braten mit Blaubeerensauce, feine Erbsensuppe, moldauischer Borschtsch, Polenta, Reis mit Mais und Krautsalat und vieles mehr. Auch bei den Desserts reicht die Palette weit: Banater Pfannkuchen, Schokoladenmousse, Donuts oder Quarkkuchen.

Wer abends gemütlich ein Bier trinken und etwas dabei essen will, dem stehen vor allem zwei Locations zur Verfügung, die eine besondere Lage haben: „Porto Arte“, in unmittelbarer Nähe der orthodoxen Kathedrale, am Bega-Ufer gelegen, und „Curtea Berarilor“, gegenüber dem Continental-Hotel in der Innenstadt. „Curtea Berarilor“ wurde in diesem Jahr in einem frisch sanierten Innenhof in einem Altbau eröffnet und hat sich schnell als Lieblingslocation vieler Temeswarer etabliert.

Kaffeegenießer haben auch ihr eigenes Stammlokal. Wer Kaffee liebt, muss unbedingt in das Mokum-Café am Temeswarer Domplatz. Zahlreiche Kaffeesorten aus allen Ecken der Welt stehen einem zur Verfügung. Und wer nicht weiß, ob er einen speziellen „Mokum-Kaffee“ nehmen soll oder doch einen Columbia-Kaffee mit intensiverem Geschmack, der wird von den Verkäufern beraten, die einem Infos zu jedem einzelnen Sortiment, das sie haben, bieten können.

Den Touristen, die keine Zeit verlieren wollen und ständig unterwegs sind, stehen die Prospero-Cafés zur Verfügung. Hier kann man Kaffee zum Mitnehmen kaufen (3,5 Lei) und leckere Backwaren, aber auch hausgemachten frischen Joghurt.



Terrassenlandschaft in der Innenstadt

Foto: Zoltán Pázmány

Genuss auf vegetarisch in Temeswar

In Temeswar/Timișoara, unmittelbar am Domplatz, wurde vor Kurzem ein vegetarisches Restaurant eröffnet: „BioFresh“. Von Erfrischungsdrinks wie Fruchtsäften, Tees und Kaffees, über Suppen und Salate bis hin zu leckeren Desserts wird im „Bio Fresh“ ein facettenreiches Menü angeboten. Das Restaurant verfügt über vierzig Plätze. Und damit die Kunden am besten über die Produkte informiert werden, bietet ihnen die Restaurantinhaberin nicht nur frische und organische Gerichte, sondern auch Informationen über deren Zubereitung. Diesbezüglich hält sie jede zweite Woche, Dienstagabend, einen Vortrag. Kontaktdaten, Menü und Preise findet man auf der Webseite <http://biofresh.blogspot.com/>.

Gottlober Melonenfest – Geheimtipp im Sommer

Saftig, rot und duftreich – die Gottlober Melonen sind seit Jahrzehnten ein Brand auf dem rumänischen Markt. Wer Wassermelonen aus Gottlob (auf Rumänisch ebenfalls Gottlob) kauft, der weiß, er geht auf Nummer sicher, denn sie haben eine gehobene Qualität. Die Banater freuen sich umso mehr, wenn im Sommer – gewöhnlich Mitte August – wieder Zeit fürs „Melonenfest“ in der Temescher Gemeinde ist. Blickfangende Melonen werden ausgestellt, Besucher des Festes können vor Ort das leckerste Obst kostenlos verkosten und es zu Sonderpreisen mit nach Hause nehmen. Etwa zwanzig Prozent stellen jährlich ihre Ware aus. Das Fest besteht jedoch nicht nur aus Verkostungen, sondern auch aus Wettbewerben und Melonenskulpturen. Gottlob ist knapp fünfzig Kilometer nordwestlich von Temeswar entfernt. Man kann die Gemeinde mit dem Auto von Temeswar/Timișoara durch Alexanderhausen/Șandra und Lowrin/Lovrin erreichen.

Rezept für Siebenbürgische Bohnensuppe

Zutaten:

- 500 g frische grüne Bohnen
- viel Bohnenkraut
- 100 g geräucherter, durchwachsener Trockenschinken
- 1 mittelgroße Zwiebel
- ca. 3 Esslöffel Mehl
- Essig und saurer Rahm
- in Scheiben geschnittenes Graubrot
- Milch
- Ei

Zubereitung:

Die grünen Bohnen waschen, putzen, in Stücke schneiden und in Salzwasser mit viel Bohnenkraut weichkochen. Den Schinken in Stücke schneiden und in etwas Öl braun anbraten. Etwa 3 Esslöffel Mehl dazugeben. Wenn die Einbrenne braun ist, die gehackte Zwiebel hineingeben und sie eine Weile in der Einbrenne schmoren lassen. Die Einbrenne mit kaltem Wasser löschen und das Bohnenwasser mit den Bohnen dazugeben. Mit einem Schuss Essig abschmecken. Beim Anrichten kommt ein Löffel saurer Rahm in den Teller. Dazu reicht man eine Scheibe Brot, die in Milch und Ei gelegt und in Butter ausgebraten wurde.

Slow-Food aus der siebenbürgischen Küche

Ein Frischprodukte-Markt mit Überraschungen / Von Hans Butmaloiu

„Wer ein Land kennenlernen will, der soll erstmals die einheimische Küche probieren“ ist ein Spruch der irgendwann, bei irgendeiner Reise, in einer Gaststätte auf der Speisliste als Zitat prangt. Wann und wo ist an dieser Stelle nicht von Bedeutung, denn es geht um die Frage: Kennen wir eigentlich unsere eigene Küche gut genug? Ihre Spezialitäten, Leckereien und Besonderheiten?

Der monatliche Frischprodukte-

Markt „Slow-Food“, eine Veranstaltung der mittelständischen Lebensmittelhersteller aus der Umgebung Kronstads oder, besser gesagt, des Burzenlandes, ist eine hervorragende Gelegenheit um sich mit einigen der Besonderheiten der siebenbürgischen Küche vertraut zu machen. Als Region gepriesen, in welcher die Zubereitung des Schweinefleisches zu einer Wissenschaft und einer Kunst entwickelt wurde, ist Siebenbürgen in zahlreichen Kochbü-

chern mit einem eigenen Kapitel vertreten. Einfach und bodenständig, mit viel Gemüse, entsprechen die Rezepte dem Modetrend der „leichten Gerichte“, aber auch den anspruchsvollsten Gourmetwünschen, egal ob es um süße Suppen wie Weinbeersuppe oder Pflaumensuppe oder deftige Wurst- und Schinkengerichte mit Beilagen geht.

Eine althergebrachte Aufbereitungsweise für Speck, Schinken und Würste ist die Lufttrocknung mit oder ohne

Rauchbehandlung, ein Verfahren welches sich nur noch Kleinerzeugern leisten, solche, deren Produktion in Traditionslokalen, von anspruchsvollen Kunden oder Delikatessenshändlern gefordert wird. Die Erzeugungskette ist überschaubar, da der Landwirt die Schweine selber züchtet und schlachtet und er sich für Würzen, Räuchern und Trocknen nur auf Tradition verlässt. Die von Erzeugern gebotenen Trocken- und Frischwürste decken die gesamte Geschmackspalette ab, von dünnen, unbehandelten, fettarmen bis hin zu würzigen oder sehr pikanten Trockenwürsten mit höherem Fettgehalt. Gewürzt wird mit Kräutern, Knoblauch und scharfem Paprika.

Dieselben Geschmacksrichtungen finden wir auch bei den Schinkenarten wieder, wo es noch die Steigerung der gepökelten Batzen gibt. Eine aus der ungarischen Küche übernommene Spezialität ist die Schinkenroulade mit Kräuterfüllung in welcher der Knoblauch dominiert. Beim Speck, ein Produkt welches vor allem bei Besuchern und Urlaubern des Marktes sehr gefragt ist, findet der anspruchsvolle Kunde den zarten und sehr dicken Bauchspeck (hervorragend für Spezialitäten wie der „evangelische Speck“) oder den dünnen, besonders würzigen Räucherspeck, der im Schnitt auch mit Fleischschichten durchzogen ist.

Einige der Gerichte, für die diese Zutaten benutzt werden können, sind: Meerrettichsuppe mit Knödeln und Räucherschinken, Lammkeulenbraten mit Lorbeersoße, Sauerkraut mit Räucherwurst und Speck, kalte Platte mit Schinkenscheiben und grünen Zwiebeln. Als Nachtisch passen am besten: Maultaschen mit Pflaumenmarmelade, Hanklich mit Äpfeln oder Szekler Kuchen.



Würste, Speck und Schinken, alles was früher im „Speckturm“ der Kirchenburgen im Kühlen hing, kann heute der Kunde, nach traditionellen Rezepten zubereitet, bei den Slow-Food Märkten finden.

Foto: Hans Butmaloiu

Mittelalter als Sonderangebot

Festspiele mit Rittern und Hofdamen sind im Trend / Von Ralf Sudrigian

Wer als Tourist Kronstadt/Braşov oder die Burzenländer Großgemeinden besucht, wird, ohne viel suchen zu müssen, auf die Spuren des Mittelalters stoßen. Dafür muss man nicht ins Museum gehen oder in einem Archiv nach alten Urkunden nachfragen. Im historischen Stadtzentrum am Alten Marktplatz hat man die Schwarze Kirche und das alte Rathaus vor Augen – die bekanntesten Kronstädter Wahrzeichen der von seinen sächsischen Einwohnern geprägten Geschichte. In historischen Uniformen macht eine Wachtruppe täglich ihren Rundgang am Marktplatz; zu Mittag ist vor dem Glockenschlag ein sächsisch-ungarisch-rumänisches Musiksignal vom Rathaus zum Turmbläsern, die ebenfalls mittelalterlich gekleidet sind. Unter der Zinne kann man entlang der in den letzten Jahren renovierten Stadtmauer spazieren und nun auch die eine oder andere Bastei besichtigen, wo es Souvenirs zu

kaufen gibt, aber auch Sonderausstellungen besichtigt werden können. Entlang des Graft-Baches und der alten Stadtmauern kann man im Schatten des Raupenbergs schlendern und dabei auf breiten Wanderwegen einen Abstecher zum Schwarzen und zum Weißen Turm machen. Das lohnt sich, denn von dort eröffnen sich einmalige Aussichten auf die Kronstädter Innere Stadt. Hinzu kommt als Touristenattraktion auch die Festung am Schlossberg – heute ein Gaststättenkomplex, der sich nun nicht mehr hinter Bäumen verstecken muss.

In den Sommermonaten kann man in Kronstadt, aber auch in Fogarasch/Făgăraş, Rosenau/Râşnov, Törzburg/Bran sowie in Marienburg/Feldioara und seit diesem Jahr auch in Reps/Rupea das Mittelalter auch in Form von Festspielen, Ritterduellen, szenischen Darstellungen, begleitet von dazu passenden Musikklängen, erleben. Besonders beliebt sind die Ritter auf

schön geschmückten Pferden, die ihre Reitkünste vorzeigen, Schaukämpfe veranstalten und in verschiedenen Geschicklichkeitsproben gegeneinander antreten. Zu diesem Anlass legt der eine oder andere Bürgermeister ein adliges Festgewand an, schwingt sich ein Schwert um und steigt sogar aufs Ross.

Das „Turnier der Burgen“ – eine Initiative, die vom Deutschen Wirtschaftsklub Kronstadt ausgegangen ist und die nun vom Verband zur Förderung und Entwicklung des Tourismus im Kreis Kronstadt (APDT) in seinen Veranstaltungskalender aufgenommen wurde – kam sehr gut an. Das bewiesen die an den Ritterfestspiel-Wochenenden höhere Zahl von Besuchern und Übernachtungen. Bei diesen Festspielen, die in Kronstadt auf der Țiriac-Arena (ehemaliges Stadion der Sportschule) und neuerdings auf dem Schlossberg abgehalten werden, gibt es nicht nur vieles zu sehen, sondern auch zu kaufen und selbstverständlich zu essen und zu trinken. Handwerker stellen ihre Ware aus, Volkskünstler treten auf, Bier, Würstchen, aber auch Bio-Produkte und gastronomische Spezialitäten (von Kürtöskalács bis geräucherter Käse) können da verkostet werden.

Neben dem Junii-Stadtfest und dem seit einigen Jahren aufgegebenen Goldenen Hirsch-Schlagerfestival sind die mittelalterlichen Festspiele ein Angebot, das in Kronstadt und verstärkt auch in anderen Ortschaften des Kreises den Touristen und Ortsbewohnern Unterhaltung verspricht, ergänzt von dem aktiven Mitmachen bei Spielen, Wettbewerben oder Workshops.



Ritterduell in der Rosenauer Burg im August des Vorjahres.
Foto: Ralf Sudrigian

Faszination Fliegen

Planespotting am Temeswarer Flughafen / Von Raluca Nelepcu

Das Fliegen übte von jeher einen besonderen Reiz auf die Menschen aus. Wenn Flugzeuge abheben oder landen, werden sie von den wartenden Fluggästen mit großen Augen bestaunt. Meistens geschieht das durch die großen Glasscheiben, die die Gates von der Landepiste trennen. Am Internationalen „Traian Vuia“-Flughafen in Temeswar/Timişoara gibt es seit vergangener Herbst die Möglichkeit, an bestimmten Tagen mit der Fotokamera Jagd auf Flugzeuge zu machen. Planespotting nennt sich der neue Trend, der es Profi- und Amateurfotografen ermöglicht, ganz nah zum Geschehen auf der Piste zu treten und die verschiedensten Flugmanöver zu fotografieren.

Der Begriff „Spotting“ stammt aus dem Englischen und bedeutet „beobachten“, „erkennen“. Bereits während des Zweiten Weltkriegs gab es sogenannte „Spotter“. Diese trafen sich am Berliner Flughafen Tempelhof und beobachteten den regen Flugbetrieb während der Berliner Luftbrücke. Sie notierten sich die Kennzeichen der landenden und abfliegenden Flugzeuge. Mit der Entwicklung der Fotografie begannen die Menschen, Flugzeuge zu fotografieren. Zunächst war es eine nicht organisierte Beschäftigung. Die Spotter trafen sich an den Flughafenzäunen und tauschten sich über den Flugbetrieb aus. Sie schlossen sich zu Communities zusammen und reisten zu anderen Flughäfen oder internationalen Airshows, wo neue Kontakte geschlossen wurden.

Auch in Rumänien gibt es eine Planespotting-Gemeinschaft. Diese zählt etwa eintausend Mit-



Fotografen haben in Temeswar die einmalige Chance, aus nur 50 Metern Entfernung die abhebenden und landenden Flugzeuge abzuknipsen.
Foto: aerotim.ro

glieder, die sich auf dem Online-Forum „Romanian Spotters“ treffen und Ideen austauschen. Zu den Spotters zählen auch einige aus Temeswar, die zwar ihrer Leidenschaft schon länger nachgehen, sie aber in organisiertem Rahmen erst seit Oktober 2011 ausüben können. Die Idee, Spotting-Bedingungen am Temeswarer Flughafen zu schaffen, gehört dem Flughafendirektor Cornel Sămărtinean. „In zwei bis drei Wochen soll es eine neue Planespotting-Aktion geben“, sagte Pressesprecherin Nicoleta Trifan gegenüber der ADZ. Es gab zwei solche Planespotting-Aktionen, im Oktober und November 2011. Je zehn Fotografen versammelten sich am dafür bestimmten Ort, 50 Meter von der Fluggpiste entfernt. Dorthin wurden sie mit speziellen Bussen befördert. „Wir bekommen gewöhnlich drei bis vier Mal mehr Anfragen, bei den Aktionen teilzunehmen. Die ersten, die sich melden, können einen Platz ergattern“, sagt Nicoleta Trifan. Im vergangenen Jahr waren Spot-

ter aus ganz Westrumänien dabei. Der jüngste von ihnen war nur sieben Jahre alt – die Flughafenleitung verlieh ihm dafür auch einen Preis.

Fotografen aus Temeswar müssen regelmäßig die Webseite des „Traian Vuia“-Flughafens, www.aerotim.ro, checken. Hier werden die Planespotting-Aktionen veröffentlicht. Wer dabei sein möchte, der muss eine Kopie seines Personalausweises mindestens zwei Tage vor der Aktion an die Mailadresse relatii.publice@aerotim.ro schicken. Maximal zehn Fotografen können gleichzeitig an einer solchen Aktion teilnehmen. Bisher wurden am Internationalen „Traian Vuia“-Flughafen zwei Planespotting-Treffen veranstaltet. Bei dem ersten durften die Spotter die Maschinen bei Tag fotografieren, während das zweite bei Nacht stattfand. Den Spottern ist es nicht erlaubt, die Sicherheitskontrollen, den Gepäckraum und die Fluggäste ohne deren direktes Einverständnis zu fotografieren.

City COMPASS

Feel at Home!

- Bukarest: Stadttouren in 5 Sprachen
- Rumänien-Touren: Die Wahrheit über Graf Dracula, GEOPARK Buzau, Wein und kulinarische Schätze der Karpaten u.v.m.
- Business: Exklusive Firmenausflüge, Teambuilding und Events
- Tägliche News und Reisetipps
- Reiseführer: Bukarest & Rumänien Expatriate Guide 2012

Rumänien entdecken - Services für Expatriates, internationale Unternehmen und Touristen.

2012

City COMPASS
Feel at Home!

**BUCHAREST,
ROMANIA & BEYOND**

The practical expat guide

www.citycompass.ro
BUCHAREST 2011

www.citycompass.ro

Spaziergang durch siebenbürgische Geschichte

Festung Karlsburg erstrahlt nach Abschluss der Sanierung in neuem Glanz / Von Holger Wermke

Wie ein monumentales Wappenschild wirkt die Festung aus der Luft betrachtet, ein siebenzackiger Stern, genau im Mittelpunkt der Stadt. Die Festung von Karlsburg/Alba Iulia ist die größte Wehranlage Siebenbürgens und nach einem Jahrzehnt voller Restaurierungs- und Sanierungsarbeiten kann der Besucher hier auf engstem Raum einen Streifzug durch die siebenbürgische und rumänische Geschichte machen.

Die Festung umschließt den historischen Stadtkern von Karlsburg oder Weissenburg (beziehungsweise rum. Bălgrad, ung. Gyulafehérvár) wie die Stadt jahrhundertlang hieß. Schon die Römer stationierten hier nach ihrem Sieg über die Daker eine Legion im Castrum Apulum. Das kurze Intermezzo der Römer hinterließ in Karlsburg wenige Spuren. Erst im Laufe der jüngsten Sanierungsarbeiten entdeckten Archäologen am Westtor die Überreste eines römischen Tempels, der der Göttin Nemesis geweiht war. Von hier betreten auch wir die Anlage, die in diesem Teil von der orthodoxen Krönungskathedrale mit ihrem 58 Meter hohen Glockenturm dominiert wird, und in der 1922 Ferdinand I. und Maria zu Königen Großrumäniens gekrönt wurden.

Auf der anderen Seite der Hauptallee, die durch die Festung führt, steht die geschichtsträchtigere römisch-katholische St. Michaelskathedrale aus dem 13. Jahrhundert, die zu den bedeutendsten mittelalterlichen Baudenkmälern in Siebenbürgen zählt. Seit 1009 war in Karlsburg der Sitz des katholischen Erzbistums Siebenbürgens angesiedelt, die Kirche selbst wurde auf den Fundamenten zweier älterer Gotteshäuser errichtet.

Erhaben reckt sich die dreischiffige Kirche in die Höhe, ihr romanischer Ursprung ist im Eingangportal zu sehen, ansonsten imponiert die im gotischen Stil umgebaute Kirche



Ursprünglich sollte die katholische Michaelskathedrale zwei Türme bekommen.

Foto: Holger Wermke

durch ihren hochaufragenden Kirchenraum. Ihre Bedeutung für die siebenbürgische Geschichte kann man Blick beim Blick auf die Grabplatten bekannter ungarischer Fürsten wie Johann Hunyadi, Andreas Báthory, Michael Apafi oder Gabriel Bethlen erahnen.

Zwischen beiden Kirchen führt der Mihai Viteazu/Boulevard durch die etwa 100 Hektar große Anlage. Der walachische Fürst nahm 1599 die Stadt ein. Durch die anschließende zweijährige Vereinigung Siebenbürgens mit der Moldau und der Walachei kam Karlsburg erstmals auch außerhalb des Karpatenbogens zu Bekanntheit.

In der Folgezeit wurde die Stadt mehrfach erobert und zerstört, weshalb die Gebäude innerhalb der Festungsmauern vergleichsweise jung sind.

Die Festung selbst wurde zwischen 1714 und 1738 im Vauban-Stil errichtet, nachdem der habsburgische Kaiser Karl IV. Siebenbürgen seinem Reich einverleibt hatte. Der Aufwand war enorm: 20.000 leibeigene Bauern wurden für den 24 Jahre dauernden Bau herangezogen, 10 Kilometer messen die Außenmauern mit ihren sieben Bastionen, sechs Tore – zum Teil mit reichem Barockschmuck versehen – führen in die Festung.

Ungefähr in der Mitte der Hauptallee liegt ein Park, an dessen linker Seite

sich der Saal der Einheit befindet, jener Ort, an dem 1918 der Anschluss Siebenbürgens an Rumänien proklamiert wurde – faktisch die Geburtsstunde des heutigen Rumäniens. Gleich nebenan befindet sich das Vereinigungsmuseum. Ein Abstecher in die weniger belebten Seitenstraßen bietet ebenfalls interessante Einblicke. In der nordwestlichen Ecke befindet sich die 1798 gegründete Bibliothek „Baththaneum“, direkt neben dem Apor Palast, einem barocken Gebäude aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, das einst dem Festungskommandanten als Wohn- und Arbeitssitz diente.

Siebtes PLAI-Festival

Weltmusik in Temeswar / Von Andreea Oance

Vom 14. bis 16. September wird im Temeswarer Dorfmuseum erneut Weltmusik zu hören sein. Ob Reggae, Dubstep, Jazz, Funk oder Balkanbeats – das PLAI-Festival lässt bereits zum siebten Mal die unterschiedlichsten Musikgenres der Welt erklingen.

Die erste Headline des Festivals wurde Mitte März angesagt und sorgte für Enthusiasmus unter den Musikfans: Der deutsche Reggae-Sänger Patrice hat seine Teilnahme am PLAI bestätigt. Der Künstler wird am ersten Festivalabend – am 14. September – zusammen mit seiner Band The Supowers auf der Bühne des Festivals im Banater Dorfmuseum performen. Patrice Bart-Williams macht Reggae-Musik, die auch Jazz-, Soul-, Funk- und Hip-Hop-Elemente enthält. Diese vielfältige Mischung aus der Kölner Hip-Hop-Szene bot dem Künstler die Möglichkeit, sich in den verschiedensten Kunstformen auszuprobieren. Als Inspiration für seine Musik galt für den deutschen Sänger und Komponist die Musik von Bob Marley und Jimi Hendrix. Somit werden die Besucher – laut Veranstalter des PLAI-Festivals – die perfekte Aufwärmung für den Rest des Festivals bekommen.

Eine andere Teilnahmebestätigung kommt seitens der rumänischen Band Subcarpați, die an allen drei Abenden auftreten wird. Die Gruppe mischt Folklore mit Drum'n'Bass und lässt so die traditionelle rumänische Musik unter

einer neuen Form ans Licht kommen. Die Veranstalter versprechen, auch andere Musikrichtungen von der Bühne des Festivals erklingen zu lassen. Neue Künstler sollen demnächst angesagt werden. Das Ereignis bringt Jahr für Jahr bekannte Namen der Weltmusikszene. Im Laufe der Jahre traten auf die Bühne des PLAI-Festivals unter anderen die Gitarristen Al Di Meola und Paco de Lucia, die Fado-Sängerinnen Mariza und Mísia, die peruanische Sängerin und Kulturministerin Susana Baca, Idan Raichel mit orientalischem Klang oder die rumänische Fanfare Ciocărlia.

Eintrittskarten oder Dauerkarten für alle drei Festivaltage können im Eventim-Netzwerk unter www.eventim.ro, in den Cărturești- und Humanitas-Buchhandlungen bis am ersten Tag des Festivals, am 14. September um 16 Uhr, bestellt und gekauft werden. In diesen Netzwerken sind die Eintrittskarten und Abos zu ermäßigten Preisen erhältlich. So kostet eine einzelne Karte 35 Lei, wobei am Eingang die gleiche Karte 45 Lei kostet. Das dreitägige Abo kostet 70 Lei – am Eingang 90 Lei. Die Besucher des Festivals außerhalb von Temeswar können auf dem Gelände des Temeswarer Dorfmuseums campen. Die Plätze sind jedoch auf hundert beschränkt.

Das PLAI-Festival ist das größte Worldmusic-Festival in Europa, das hundertprozentig von Ehrenamtlichen veranstaltet wird. Details unter: www.plai.ro.

Gărâna-Festival

Das Jazz-Fest zum 16. Mal in Wolfsberg / Von Andreea Oance

Es ist bereits ein alljährliches Event in der Welt des Jazz geworden. Schon seit 1997 geht die Tradition des Gărâna Jazz-Festes weiter. Was am Anfang bloß als ein kleines Treffen unter Freunden in der Wolfsberger Gaststätte „La Răscruce“ ins Leben gerufen wurde, ist mittlerweile zu einem der größten Events im Bereich der Jazzmusik schlechthin geworden. Ganz Rumänien hat vom Jazzfestival in Wolfsberg/Gărâna gehört und das Event bringt Jahr für Jahr Tausende Besucher ins Banater Bergland. In diesem Jahr findet das Jazzfestival zwischen dem 12. und dem 15. Juli auf der Wolfswiese statt.

Jazz-Liebhaber können vier Tage lang Jazzmusik aus allen Ecken der Welt hören und dabei in der Natur entspannen. Das Fest wird von dem Adrian Gaspar Trio eröffnet. Die Band kommt aus Österreich und ist aus dem Rumänen Adrian C. Gaspar (Klavier), Benjamin Labschütz (Kontrabass) und Moritz Labschütz (Schlagzeug) gebildet. Später, am selben Abend, wird die amerikanische John Scofield's Holwbody Band auftreten. Am zweiten Konzertabend wird die rumänische Band Mario & The Teachers performen. Darauf folgen das britische Portico Quartet, das deutsche Edgar Knecht Quartet und die schweizer-norwegische Band Brink Man Ship feat. Nils Petter Molvaer. Der dritte Tag bringt auf die Wolfswiese die

meist erwarteten Künstler des Ereignisses: Tord Gustavsen Quartet (Norwegen), Dave Holland Prism (USA), Markku Ounaskari Quartet (Finnland) und Emil Drăgoi & Jazz Hot Club de Roumanie. Das Festival geht erst zu Ende, wenn am Sonntag noch bis am späten Abend die letzten Künstler performt haben. Die Musiker, die am letzten Festivalabend in der Ranch auf der Wolfswiese auftreten werden, sind: Eugen Gondi Trio (Holland), Bugge Wesseltoft & Friends (Norwegen, Frankreich, Deutschland), Carlos Bica (Portugal), Marc Ribot y Los Cubanitos Postizos (USA, Kuba).

Das vorläufige Programm kann von der Internetseite www.garana-jazz.ro oder von der Facebookseite www.facebook.com/GaranaJazzFest abgerufen werden. Die Veranstalter können noch Änderungen vornehmen. Moderiert wird das Event, wie jedes Jahr, von Jazzmann Florian Lungu. Das Festival beherbergt nicht nur Konzerte, sondern auch Foto- und Gemäldeausstellungen sowie CD- und Buchvorstellungen. Unter anderem wird auch der Band „Gărâna Jazz – Die Geschichte eines Festivals, des Ortes und dessen Publikum“, von Tinu Părvulescu geschrieben, präsentiert.

Die Eintrittskarten zum Festival können nur vor Ort gekauft werden. Eine Tageskarte kostet 60 Lei und eine All-Pass-Karte für alle Konzertabende des Festivals kostet 200 Lei.

69 Millionen Euro in Karlsburg investiert

Die Arbeiten an der Festung Karlsburg/Alba Iulia begannen vor etwa fünfzehn Jahren und sollen im kommenden Jahr abgeschlossen sein. Der Gesamtwert der Investitionen in die touristische Infrastruktur beläuft sich nach Medienangaben auf 69 Millionen Euro. Bislang wurden historische Gebäude restauriert, Straßen und Fußwege wurden neu gepflastert sowie die Mauern der Festungsanlage ausgebessert. Im Schanzgraben wurde ein fast sechs Kilometer langer Rundgang angelegt; in den zwischen den Bastionen und Vorwerken versteckten Zwischenräumen befinden sich Erholungsorte mit Blumenbeeten und Springbrunnen.

Das Banat aus der Vogelperspektive

Die Welt von oben erleben ist ein Traum, der nun in Erfüllung gehen kann. Abenteuerlustige haben in Temeswar/Timișoara die Möglichkeit, eine Fahrt im Heißluftballon zu buchen. Diese kostet 124 Euro/Person während der Woche und rund 178 Euro/Person am Wochenende. Die Fahrt startet sehr früh am Morgen, noch vor Sonnenaufgang also, oder zirka drei Stunden vor Sonnenuntergang. Angetrieben von der Kraft des Windes, gleiten die Fluggäste übers Banat. Die erste Ballonfahrt wurde am 21. November 1783 in Paris unternommen. Auf der Webseite www.balloony.ro sind Einzelheiten zur Ballonfahrt abrufbar.

Traian Vuia - Luftfahrtpionier aus dem Banat

Ein Museum, das dem rumänischen Luftfahrtpionier Traian Vuia (1872–1950) gewidmet ist, wurde vor Kurzem in der gleichnamigen Temescher Gemeinde eröffnet. Dokumente, Skizzen und Flugmaschinen-Modelle sind darin zu sehen. Traian Vuia baute und flog am 18. März 1906 das erste Eigenantriebs-Luftfahrzeug schwerer als Luft in Europa. Einen Nachbau dieser Maschine können die Besucher des Museums unter die Lupe nehmen. In einer der Räumlichkeiten wird das Leben und Schaffen des Banater Erfinders vorgestellt. Die Gemeinde Traian Vuia befindet sich etwa 80 Kilometer von Temeswar entfernt, unweit des Surduc-Stausees.

Ein Ritterorden im Burzenland

Der „Burzenländer Ritterorden“ („Ordinul Cavalerilor Cetăților Bărsei“) wurde 2003 von Andrei Prian gegründet. Wie auch ähnliche Vereine in Mediasch/Medias, Hermannstadt/Sibiu oder Schäßburg/Sighișoara verbindet der „Burzenländer Ritterorden“ das Interesse für das (romantische) Mittelalter mit dem Wunsch, für den Tourismus das historische Potenzial im Burzenland besser zur Geltung zu bringen. Der Verein besteht aus Rittern, Knappen, aber auch aus Hofdamen. Ritter Bogdan, alias Computerfachmann Bogdan Bălășcău, hat das Mittelalter-Hobby weitergeführt: In der Schmiede seines Großvaters in Rosenau fertigt er für Demozwecke Schwerter an. Die Webseite www.ordocb.org bietet viel mehr Informationen zu dem Orden.

Der Mann aus dem Eis

Noch bis Januar 2013 ist im Südtiroler Archäologiemuseum in Bozen die Sonderschau „20 Jahre Wissenschaft, Medien und Kurioses rund um den Mann aus dem Eis“ über das Phänomen Ötzi zu sehen. Der berühmte Ötzi ist der mumifizierte Körper eines Menschen aus der Kupferzeit, der 1991 in den Südtiroler Gletschern gefunden wurde. Die offizielle Webseite des Museums bietet ganz viele Details zu seiner Geschichte und den Artefakten, die man vor Ort ansehen kann: www.iceman.it/de.

Buntes in Meran

Zum sechsten Mal treffen sich in Meran am Wochenende vom 15. bis zum 17. Juni wieder Artisten, Clowns und Akrobaten zum „spannenden und magischen“ Straßenkünstlerfestival „Asfaltart“. Dreißig Gruppen und Solisten führen über hundert Pantomimespiele, Jonglier-, Akrobatikshows und Tricks auf, die vor allem die vielen Kinder begeistern. An diesen zwei Tagen verwandeln sich Straßen und Plätze der Innenstadt in eine riesige Bühne unter freiem Himmel. Hin-fahren lohnt sich.

Anatolische Köstlichkeiten

Wenn man hungrig ist, dann hat man in Istanbul das kleinste Problem. An jeder Straßenecke gibt es ein größeres oder kleineres Restaurant oder einen Imbiss. Zumeist ist es jedoch die in ganz Europa bekannte Döner- und Kebapküche. Wer mal etwas ganz Besonderes ausprobieren möchte, der sollte sich nach Asien aufmachen. Klingt weit, ist aber mit der Bosphorusfähre für wenig Geld in einer halben Stunde zu erreichen. Dort im Stadtteil Kadıköy ist das Restaurant Ciya zu finden. Das Ciya ist auf antatolische Küche spezialisiert; der Chef hat über viele Jahre die dortigen Rezepte gesammelt und sich vor Ort kundig gemacht. Alles schmeckt traumhaft, von Suppen und Salaten bis zu den Desserts. Die Preise sind allerdings sehr moderat. Zum Ciya fährt man mit der Fähre vom Eminönü-Anleger neben der Galatabrücke. Auf der asiatischen Seite kommt erst der Haydarpaşa-Bahnhof und dann Kadıköy. Vom Anleger geht man nach rechts um ein gelbes Haus herum, nach der Moschee nach links und dann die zweite Straße rechts. Das Restaurant ist aber auch allgemein bekannt und die Webseite mit allen Infos zu dem Menü, den Preisen und Kontaktdaten gibt es auch auf Englisch: www.ciya.com.tr. (Klaus-Rüdiger Müller)

Anreisetipps

Von Bukarest kann man am billigsten mit der türkischen Linie Pegasus (www.flygs.com) fliegen. Ein Hin- und Rückflug kostet beim Frühbucher zwischen 100 und 150 Euro. Angeflogen wird der Flughafen Sabiha Gökçen, der außerhalb Istanbuls liegt. Von hier fahren regelmäßig Busse der Firma Havataş (www.havatas.com) bis in die Altstadt im europäischen Viertel Beyoğlu/Taksim für 12 Lira (ungefähr 6 Euro). Wenn man mit einer anderen Airline an dem Hauptflughafen Atatürk ankommt, dann kann man von hier aus sehr gut mit der Tram und der Metro fahren. Dafür muss man an den Automaten in den Stationen einen Jeton für 2 Lira kaufen. (im)

Deutsche Enklave zwischen Natur und Kultur

Ein Ausflug in das Südtiroler Etschtal / Von Lucia Schöpfer



Sie prägen das Bild von Südtirol – die Weinberge.

Foto: Dieter Müller

Eine Reise durchs Südtirol ist eine Reise entlang der schönsten Bergpanoramen und durch duftende Weinberge, zwischen Österreich und Italien, zwischen alpenländischer und italienischer Kultur. Denn die nördlichste Region des Stiefelstaates entlang der Täler von Etsch, Eisack und Rienz ist erst seit dem Ersten Weltkrieg italienisch und nicht mehr österreichisch. Allerdings bildet Südtirol seit 1972 zusammen mit der südlicheren Provinz Trient eine autonome Region und ist weitestgehend unabhängig von Mutterstaat.

Die italienische Bezeichnung für Südtirol, Alto Adige, heißt auf Deutsch Hochetsch und beschreibt nur ein Tal der gesamten Region. Weil aber gerade dieses eines der schönsten ist und weil es sich besonders für einen Besuch im Sommer anbietet, soll die anschließende Liebeserklärung an Weinberge und Bergbauern sich vor allem entlang der Etsch abspielen.

Begonnen wird die Reise in der Landeshauptstadt Bozen. Wer von hier aus die Etsch entlang nach Norden fährt, lernt bald, was das Südtirol zu diesem besonderen Fleckchen Erde macht: Die Hänge sind bewachsen mit Weinreben und Obstbäumen, dahinter erstrecken sich hohe Gebirgsfronten. An den steilen Hängen können keine großen landwirtschaftlichen Maschinen eingesetzt werden, weshalb man alle paar Meter auf einen urigen Bergbauern trifft, der einem mit freundlich verwittertem Gesicht gerne den Weg erklärt. Die Südtiroler sind nicht nur ein gastfreundliches

Völkchen, sie haben es auch geschafft sich ihre Traditionen und den Schatz ihrer Landschaft gegen Massentourismus zu bewahren.

Ein paar Kilometer nördlich von Bozen liegt das Städtchen Terlan, ein Ort, an dem sich die Weinberge des Etschtales nicht nur mit den Augen genießen lassen, sondern wo auch das Ergebnis von Klima und Kelterkunst geschmacklich erleben lässt. In der Traditionskellerei Terlan haben sich 24 Winzer des Weindorfes zu einem gemeinsamen Verbund zusammengeschlossen und bilden so die älteste Kellereigenossen-

schaft Südtirols. Nach einer Wanderung durch die Weinberge können hier die verschiedenen edlen Tropfen gekostet und direkt gekauft werden.

In Meran, wiederum nur einige Kilometer hinter Terlan kann das Spannungsfeld zwischen Italien und Österreich besonders deutlich erlebt werden. Oft fühlt man sich trotz dem Deutsch, das hier gesprochen wird, schon wie im richtigen Italien. Beim Schlendern entlang der Etschpromenaden kann mediterrane Luft genossen werden und anschließend im Café Central ein Espresso oder ein Aperol Sprizz getrun-

ken werden. Allein ist man hier nie, denn beim schnellen Kaffee oder kurzen Aperitif trifft sich die Stadt.

Ein Geheimtipp in Meran ist definitiv das „Theater in der Altstadt“. Unscheinbar getarnt mit einer kleinen Tür, verbirgt sich dahinter im Keller ein deutschsprachiges Theater, das mit sehr viel Liebe und Engagement überraschend respektable Bühnenkunst zeigt. „Hier zeigen sie sehr nette Stücke und die Schauspieler, fast alle aus Meran, bringen einfach den Charme der Stadt auf die Bühne“, versprechen Insider.

Nach Kultur- und Städterurlaub in Meran führt die Reise durchs Etschtal weiter vorbei an Naturns bis zum Reschenpass, einer Passstraße, die das italienische Südtirol mit dem österreichischen Tirol verbindet. 1500 Meter hoch gelegen, findet man den Reschenstausee. Auf zahlreichen Wander- und Fahrradwegen kommen hier alle Aktivurlauber auf ihre Kosten. Besonders sehenswert ist der Kirchturm von Alt-Graun. Bei der Stauung des Sees 1950 wurden die Dörfer Graun und Reschen umgesiedelt und die alten Gebäude versenkt. Der Kirchturm im See wurde so berühmtes und oft fotografiertes Wahrzeichen des Passes.

Südtirol ist ein Landschaftsparadies sondergleichen, dessen Städte trotzdem ein charmantes Kulturprogramm bieten. Aber nicht nur deshalb ist die Region einen Besuch wert, erst der Südtiroler und sein gastfreundliches Gemüt machen einen Urlaub so unvergesslich. Mehr unter: www.suedtirol.com.

Baklava am Bosphorus

Sieben Tage Istanbul / Von Ioana Moldovan

Zwei Kontinente in einer Woche: Man muss sich viel vornehmen, um am Ende doch nur ein Bruchstück dieser pulsierenden Metropole erlebt zu haben. Beunruhigend ist das allerdings nicht, weil dafür viel mehr beim nächsten Besuch zu entdecken ist. Das ist nämlich Istanbuls unendlicher Charme: Wer hier einmal war, kommt sicher wieder.

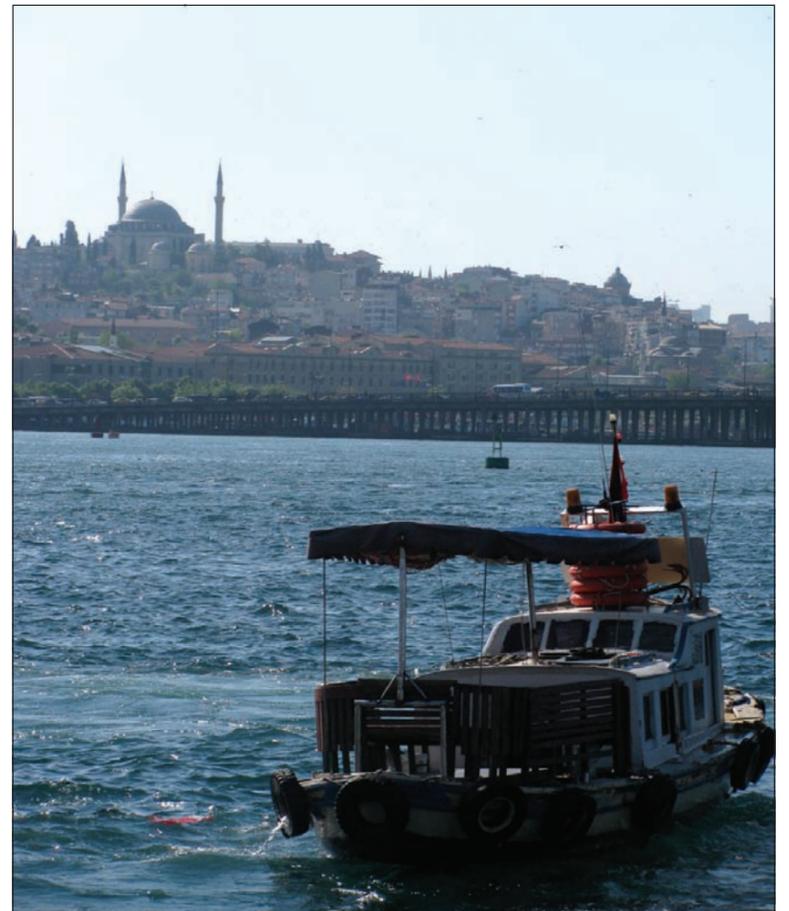
Konkret heißt das auch, dass Istanbuls Hot Spots von März bis Dezember überlaufen sind. Für den Erstbesucher heißt es noch konkreter, dass sich an den Eingängen der Museen beeindruckende Schlangen bilden. Wenn man Glück hat, kann man morgens bis elf Uhr den lauten, fotoschießenden Gruppen entkommen. Die imposante Hagia Sophia (Aya Sofya), die Blaue Moschee (Sultan Ahmed Camii), der Topkapı-Palast (Topkapı Sarayı), die Süleiman-Moschee (Süleymaniye Camii) und der Wasserspeicher (Yerabatan Saray), alle praktischerweise im Stadtteil Sultanahmet gelegen, sind, wie von Reiseführern empfohlen, mindestens einen Besuch wert. Als Pause vom Trubel kann man die weiter liegende Chora-Kirche (Karye Camii) im Edirnekapi-Viertel besuchen und die byzantinischen Fresken bewundern. Ein spannendes Alternativprogramm wäre noch das Museum für Moderne Kunst, Istanbul Modern, dessen Café-Terrasse am Bosphorus genauso besuchenswert wie die Ausstellung ist.

Was man in sieben Tagen hervorragend machen kann, ist stundenlang durch die Straßen spazieren und die Atmosphäre der brodelnden Stadt einatmen, wie in Galata im europäischen Stadtteil Beyoğlu. Die alten verwinkelten Gassen beherbergen traditionelle Lokale und stilvolle Jazz- und Kunstcafés im neuesten urbanen Design. Für das Straßenfeeling kann man mit einem Efes-Bier am Platz beim Galata-Turmsitzen und die spontanen Live-Konzerte mithören. Wenn man für den Ausblick vom Turm nicht eine Stunde Schlange stehen möchte, kann man ge-

trost auf die atemberaubende Terrasse des Konak Galata Café gehen, nur fünf Minuten vom Turnplatz entfernt. Als Bonus gibt es hier exzellenten hausgemachten Kuchen.

Und weil man sonst nicht so schnell Kontinente wechseln kann, sollte man unbedingt mit dem Schiff zur asiatischen Seite fahren. Die Fähren docken an verschiedenen Stationen der europäischen Seite, eine Fahrt kostet zwei Lira (ungefähr ein Euro), dauert ungefähr zwanzig Minuten und die Aussicht ist bilderbuchreif. Für noch mehr Meeresluft kann man eine der Bosphorus-Touren buchen, die vom Eminönü starten. Die fahren entlang des Goldenen Horns bis zu der Bosphorus-Brücke, dauern zwischen anderthalb und zwei Stunden und kosten zwischen zwölf und fünfzehn Lira. Im Sommer ist der Besuch der Prinzeninseln ideal, mit ihrer kolonialen Architektur, den byzantinischen Klöstern und den ruhigen Stränden. Die Inselgruppe liegt im Marmarameer und ist das beste Antidot zu dem Trubel auf dem Kontinent. Die erste größere Insel, Büyükdada, ist eher touristisch; ab der zweiten, Heybeliada, wird es ruhiger. Hier fahren keine Autos und man kann wunderbar wandern, Fahrrad fahren, oder die Luxusvariante wählen und eine Pferdekutsche buchen. Der Strand ist zwar nicht besonders eingerichtet für Touristen, aber deshalb umso entspannender für einen Tag am Meer. Die Fähre kann man zum Beispiel in Karaköy nehmen, die Fahrt dauert anderthalb Stunden.

Kein Istanbulbesuch ohne einen Barsbesuch: Einkaufen kann man hier ausgezeichnet, sowohl am Großen Basar (Kapalı Çarşı) als auch am Gewürzbasar (Misir Çarşısı) in der Nähe der Galatabrücke in Eminönü. Allerdings sind die Preise da natürlich höher als in der Umgebung der Märkte. Verkauft wird alles Mögliche, von Paschminaschals bis zu singenden Stofftieren. Feilschen muss man unbedingt, aber es wird schnell gelernt und man verlässt keinen Laden mit leeren Händen. Zum



Stadtbild mit Minaretten in Sultanahmet

Foto: Katharina Haberkorn

Genuss der Stadt gehört auch ihr Speisenangebot: Von kleinen Imbissbuden bis schicken Restaurants findet man hier überall etwas Leckeres. Das Spannendste spielt sich aber auf den Gassen ab: Hier kriegt man Fischbrötchen am Ufer (mit Petersilie und Zwiebeln), das leckere Blätterteiggebäck Baklava, das unglaublich süße Käsedessert Künefe und zur Erfrischung eine Gurke mit Salz auf die Hand. Für Experimentierfreudige gibt es auch gesalzene

Äpfel „to go“ und Erfrischungsgetränke mit eingelegten Cornichons.

Alles rund um die Stadt, inklusive Veranstaltungskalender, liefert die offizielle Touristenplattform <http://english.istanbul.com>. Insider tipps gibt es auf www.istanbulxtralarge.com. Als literarische Nachlektüre ist Orhan Pamuks Roman „Istanbul: Erinnerungen an eine Stadt“ eine liebevoll-melancholische Ergänzung zu den eigenen Stadtimpressionen.